



Europäische
Kommission

Newsletter Natur und Biodiversität

Nummer 34 | Juli 2013



NATURA 2000

ISSN 1026-6178

**Willkommen
Kroatien –
der 28. EU-
Mitgliedstaat**

Umwelt

INHALT

3–5

Umsetzung der Vogelschutz-
und der FFH-Richtlinie
in Kroatien

6–7

Konfliktlösung: Die EU-
Initiative zu Großraubtieren

8–9

Natura 2000-Barometer –
Stand 2013

10–13

Grüne Infrastruktur – Stärkung
des europäischen Naturkapitals

14–16

NaturaNews



EU-Beitritt von Kroatien am 1. Juli 2013. Beträchtliche Gebiete des hier abgebildeten beeindruckenden Velebit Gebirges werden Bestandteil des Natura 2000-Netzwerks.

Vorwort

Nachdem die Verhandlungen über den EU-Finanzrahmen für die nächste Programmperiode von 2014 bis 2020 abgeschlossen sind, werden wir bald wissen, wie erfolgreich wir dabei waren, weitere mögliche Finanzierungsquellen für das Natura 2000-Netzwerk zu sichern.

Ich bin weiterhin davon überzeugt, dass ein gut gemanagtes Natura 2000-Netzwerk eine hervorragende Ressourceneffizienz bietet, so dass der Gesellschaft die getätigten Investitionen großzügig mit vielfältigen Ökosystemleistungen zurückgezahlt werden, während gleichzeitig unsere reiche und mannigfaltige Biodiversität geschützt wird.

Nach aktuellen Erhebungen liegt der geschätzte Nutzen aus dem Natura 2000-Netzwerk bei jährlich 200 bis 300 Milliarden Euro und damit erheblich über den Kosten für das Management und den Schutz dieser wichtigen Ressource von 5,8 Milliarden Euro pro Jahr.

Aber wie das neue, 7. EU-Umweltaktionsprogramm verdeutlicht, ist es für den Schutz, den Erhalt und die Stärkung unseres Naturkapitals notwendig, dass wir an den Wurzeln der Probleme ansetzen. Das kann beispielsweise erfolgen, indem die Zielstellungen bezüglich des Naturkapitals besser in andere Politikbereiche einbezogen werden, so dass dort, wo andere Politiken einen zusätzlichen Nutzen für die biologische Vielfalt bieten, das Vorgehen kohärent erfolgt.

Die EU-Kommission kann dabei behilflich sein, daher begrüße ich die Fülle an Informationen, die die Mehrzahl der Mitgliedstaaten uns in Form der ‚prioritären Aktionsrahmen‘ hat zukommen lassen. Diese Aktionsrahmen ermöglichen es den Mitgliedstaaten, ihren Finanzbedarf und ihre Prioritäten zu Natura 2000 zu bestimmen. Der Kommission helfen sie, den Bedarf in den Arbeitsprogramme zu berücksichtigen, die in den nächsten Monaten vorbereitet werden.

Auch die neue, Anfang Mai verabschiedete EU-Strategie zur Förderung der grünen Infrastruktur wird einen erheblichen Beitrag dazu leisten. Mit dem Natura 2000-Netzwerk als Herzstück wird Europas grüne Infrastruktur eine wesentliche Rolle bei der Bewahrung unseres lebendigen Naturkapitals spielen und eine integrierte und ressourceneffiziente Land- und Wassernutzung in der gesamten EU fördern.

Am 1. Juli 2013 haben wir Kroatien als 28. Mitgliedstaat der EU begrüßt. Seine ausnehmend reiche biologische Vielfalt wird das Naturkapital der EU erheblich steigern. Kroatien ist ein exzellentes Beispiel für einen Mitgliedstaat, in dem Investitionen in grüne Infrastruktur und Naturschutz für lang andauernden sozioökonomischen Nutzen für die Gesellschaft sorgen.

Janez Potočnik
EU-Umweltkommissar



Lebensräume des Karsts bedecken fast die Hälfte von Kroatien und beherbergen eine ungewöhnlich reiche Biodiversität.

Umsetzung der Vogelschutz- und der FFH-Richtlinie in Kroatien

Mit dem EU-Beitritt von Kroatien am 1. Juli 2013 wurde der Biodiversitätskrone der EU ein weiteres kostbares Juwel hinzugefügt. Vom neusten Mitgliedstaat wird erwartet, dass er das EU-Umweltrecht anwendet und vom ersten Tag an die FFH- und die Vogelschutzrichtlinie umsetzt.

Über mehrere Jahre wurden dafür die Grundlagen geschaffen, mit dem Ergebnis, dass nun über ein Drittel des Landes dem Natura 2000-Netzwerk hinzugefügt wird, was nicht nur Kroatiens starkes Bekenntnis zum Naturschutz, sondern auch seine bemerkenswerte biologische Vielfalt widerspiegelt.

Kroatien: ein Land der Kontraste

In Kroatien verlaufen die Grenzen von nicht weniger als drei biogeografischen Regionen. Typisch kontinental geprägt ist das

nordöstliche Gebiet im Binnenland mit ausgedehnten Grünlandbereichen und natürlichen Wäldern, die von mäandrierenden Flüssen und extensiv genutzten Feuchtgebieten wie dem Naturpark Kopački rit unterbrochen werden. Am Zusammenfluss der Donau und der Drau gelegen, ist er eines der wenigen verbliebenen intakten Feuchtgebiete in Europa. Er beherbergt 297 Vogelarten einschließlich bedeutender Populationen des Schwarzstorchs und des Seeadlers.

Näher zur Küste hin erheben sich plötzlich aus dem Tiefland die dramatisch wirkenden Dinarischen Alpen, die das Meer vom Rest des Landes abtrennen. Mit Gipfeln von 1000 bis 1800 Metern über NN gehören sie überwiegend zur alpinen Region. Die Berge zeigen viele typische Merkmale des Karsts: gezackte, weiße Bergspitzen,

geheimnisvolle Dolinen sowie eine große Zahl unterirdischer Höhlen. Über 900 Höhlen wurden bislang erfasst. Sie beherbergen eine einzigartige biologische Vielfalt, von der vieles neu für die Wissenschaft ist. Allein im letzten Jahrzehnt wurden in diesem Höhlensystem fast 400 neue Arten von Wirbellosen entdeckt.

Die von Wäldern bedeckten Berge beheimaten eine bedeutende Anzahl von Braunbären (über 1000), Luchsen (50 bis 60) und Wölfen (180 bis 220).

Auf der anderen Seite des Gebirges fällt das Gelände abrupt zur Adria ab und es zeigen sich eine lange, schmale Küstenlinie sowie eine Vielzahl von Inseln und Inselchen, die verstreut im blauen, klaren Wasser liegen. Während beträchtliche Teile der Küste mit den Jahren stark von touristischen und anderen Infrastrukturmaßnahmen

überformt wurden, blieb auf vielen Inseln die ursprüngliche Vegetation mit den dazugehörigen Arten erhalten.

Üppige Biodiversität

Bereits die Adria selbst ist ein bedeutender Hotspot der biologischen Vielfalt. Sie beherbergt etwa 7000 bis 8000 marine Arten einschließlich einer beachtlichen Population Großer Tümmler (über 5000 Tiere). Hier findet sich auch eines der beiden wichtigsten Nahrungs- und Überwinterungsgebiete der Unechten Karettschildkröte im Mittelmeerraum (das andere ist im Golf von Gabès in Tunesien).

Sowohl über als auch unter der Erd- und Wasseroberfläche ist Kroatien die Heimat vieler endemischer Arten und Unterarten. Dazu gehören nicht nur höhlenbewohnende Wirbellose, sondern auch Reptilien, Süßwasserfische und vor allem Pflanzen. Von Kroatien heißt es, es sei eines der drei bedeutendsten europäischen Länder für botanischen Endemismus. Darüber hinaus kommen hier auch viele Arten und Lebensräume vor, die aus anderen Teilen der EU seit langem verschwunden sind.

Der Beitritt Kroatiens führte zu Ergänzungen in den Anhängen der FFH-Richtlinie: 14 neue Arten des Anhangs II und/oder IV (überwiegend endemische Fische und Reptilien) und die zwei neuen Habitattypen 32A0 ‚Tuffkaskaden der Karstflüsse‘ und 6540 ‚Submediterranes Grasland des *Molinio-Hordeion secalini*‘. Typische Beispiele für den ersten Lebensraumtyp finden sich im

Bereich der Plitvicer Seen, die zu den Weltnaturerbestätten gehören. Insgesamt finden sich etwa ein Viertel der Arten (240 Arten, von denen 223 Anhang II-Arten sind) und ein Drittel der Lebensraumtypen (74 Habitattypen) der FFH-Richtlinie in Kroatien.

Vorbereitung auf Natura 2000

Wie überall müssen Natura 2000-Gebiete als Schutzgebiete ausgewiesen werden. Zur Vorbereitung hat die kroatische Regierung bereits 2003 ein Naturschutzgesetz verabschiedet, mit dem ein nationales und internationales wichtiges ökologisches Netzwerk von Schutzgebieten im ganzen Land als Vorläufer von Natura 2000 eingerichtet wurde. Auch die rechtlichen Grundlagen für eine Folgenabschätzung im Sinne des Verfahrens für die Verträglichkeitsprüfung nach Artikel 6.3 der FFH-Richtlinie wurden gelegt.

Gleichzeitig hat das staatliche Naturschutzinstitut (SINP), das für die fachliche Vorbereitung des nationalen ökologischen Netzwerks verantwortlich ist, LIFE III-Gelder beantragt, um die Erforschung und Inventarisierung der Gebiete zu unterstützen, die dem Netzwerk angehören sollen. Das so entstandene CRO-NEN-Projekt hat sich vor allem auf die Feststellung von Gebieten konzentriert, die wichtig für Arten und Lebensräume sind, die unter dem Schutz der Vogelschutzoder der FFH-Richtlinie stehen.

Die kroatische Regierung hat auch erhebliche Ressourcen aus dem



© D. Mladenovic-www.slovenia.info

Der Grottenolm *Proteus anguinus*, ist eine seltene Amphibienart mit einem ungewöhnlichen Erscheinungsbild, das durch das seit vielen Millionen von Jahren in dunklen, unterirdischen Höhlen geführte Leben geprägt ist. Da die Blutgefäße nahe der Haut liegen, hat er einen rosa Farbton, und da die Haut durchscheinend ist, sind die Konturen der inneren Organe deutlich sichtbar. Der Olm, der im Anhang II der FFH-Richtlinie gelistet ist, lebt nur in Höhlen in Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Frankreich, Italien und Slowenien.

eigenen Staatshaushalt investiert, um Erhebungen und Kartierungen durchzuführen. So liegen nun auf der Basis von Satellitenbildern und umfangreichen Geländearbeiten detaillierte Lebensraumkarten im Maßstab 1 : 100.000 vor. 2007 war das nationale ökologische Netzwerk zur offizielle Verabschiedung fertig. Damit stand die rechtliche Basis für die Auswahl von Natura 2000-Gebieten in Vorbereitung des anstehenden Beitritts von Kroatien zur EU.

Ein erster Entwurf zum kroatischen Natura 2000-Netzwerk war ab 2009 Gegenstand einer öffentlichen Anhörung. Dazu trug ein großes PHARE-Projekt bei, das unter anderem auch eine landesweite Informationskampagne initiierte, um die Bekanntheit von Natura 2000 zu erhöhen und um eine umfassende Anhörung der Öffentlichkeit in den vorgeschlagenen Gebieten sicherzustellen. 19 regionale Treffen und nationale Workshops wurden im ganzen Land für über 1000

Interessenvertreter sowie lokale und regionale Behörden durchgeführt.

Nach einer weiteren Phase mit öffentlichen Anhörungen, die am 5. Juni 2013 endete, wird nun die endgültige Liste der Natura 2000-Gebiete von der Regierung verabschiedet. Anschließend wird sie der EU-Kommission zusammen mit den Standarddatenbogen und Karten übermittelt. Es wird erwartet, dass die endgültige Liste über 700 GGB-Vorschläge (einschließlich 174 Höhlengebieten) und 38 SPA enthält.

Die Gebiete werden insgesamt voraussichtlich ein Drittel der Landesfläche und ein Sechstel des Meeresgebiets abdecken, so dass Kroatien mit Slowenien und Bulgarien führend hinsichtlich des prozentualen Anteils der Staatsfläche, der für Natura 2000 ausgewiesen wurde, sein wird.

Zusammenarbeit mit anderen Politikbereichen

Im Rahmen des PHARE-Projektes wurde auch eine Reihe von Workshops für verschiedene

Im Gebiet von Kopački rit sind 3 % der Population der Seeadler der EU beheimatet.



© Martin Topić

Kroatien ist ein zentrales Überwinterungsgebiet für die Unechte Karettschildkröte.



© Shutterstock

Bereiche und Interessenvertretergruppen veranstaltet, um die Auswirkungen von Natura 2000 auf ihre Tätigkeitsfelder zu erläutern und das Interesse an sowie die Zusammenarbeit zu einem langfristigen Schutz und Management der Gebiete zu fördern.

Das hat inzwischen zu einer systematischeren Kooperation mit einer Reihe von Branchen (insbesondere der Wasser- und der Waldwirtschaft) sowie zu einer stärkeren Berücksichtigung der Erfordernisse von Natura 2000 in verschiedenen politischen Programmen und Maßstäben geführt. Beispielsweise wurden in das

kroatische Programm zur ländlichen Entwicklung eine Reihe von Agrarumweltmaßnahmen eingeführt, die „High-nature-value-farmland“-Gebiete in Natura 2000 fördern. Mitarbeiter der Planungsorgane der Kreise wurden darüber hinaus bei regelmäßigen Schulungen und Informationsveranstaltungen über das Vorgehen zur Verträglichkeitsprüfung nach Artikel 6.3 geschult.

SINP und das Ministerium für Umwelt und Naturschutz beginnen ferner mit der Entwicklung von prioritären Aktionsrahmen, um die finanzielle Förderung von Natura 2000 in Abstimmung mit anderen Bereichen zu ermöglichen und zum

Start des nächsten mehrjährigen EU-Finanzrahmens (2014–2020) vorbereitet zu sein. Damit sollen die Erfordernisse von Natura 2000 besser in die relevanten Arbeitsprogramme der EU integriert werden.

Nächste Schritte

Für die reibungslose Anwendung der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie ab dem 1. Juli 2013 wurde viel getan. Das bedeutet nicht, dass alle Probleme gelöst sind; weiterhin

bestehen in verschiedenen Branchen und Gruppen von Interessenvertretern Bedenken hinsichtlich der möglichen Auswirkungen von Natura 2000. Allerdings hat bereits ein Dialog begonnen, um Natura 2000 weiter zu entmystifizieren und in enger Zusammenarbeit mit den Interessenvertretern praktische Lösungen für ein langfristiges Gebietsmanagement zu finden. Bislang sind die Zeichen sehr ermutigend.

Nähere Informationen: Staatliches Naturschutzinstitut / State Institute for Nature Protection, Zagreb
<http://www.dzsp.hr/eng/ecological-networks/national-ecological-network/national-ecological-network-339.html>

Im Uhrzeigersinn von oben: Velebit-Gebirge, Insel Lošinj, Bucht an der Adria, Wasserfälle des Plitvice-Gebietes. Alles Gebiete, die voraussichtlich Teil des Natura 2000-Netzwerks werden.





Viele Bärenpopulationen in der EU haben sich dank verstärktem Schutz stabilisiert.

Konfliktlösung: Die EU-Initiative zu Großraubtieren



© Chris O'Reilly/nature.com

Großraubtiere in Europa

In Europa sind fünf Großraubtierarten beheimatet: der Wolf *Canis lupus*, der Braunbär *Ursus arctos*, der Vielfraß *Gulo gulo*, der Eurasische Luchs *Lynx lynx* und der Iberische Luchs *Lynx pardinus*. Die Bestände von allen haben in den letzten zwei Jahrhunderten aufgrund von Bejagung sowie durch den umfangreichen Verlust und die Fragmentierung der Lebensräume stark abgenommen.

Es wird geschätzt, dass diese fünf Arten heute auf nur noch 30 Kernpopulationen in der EU beschränkt sind. Einige sind sehr klein und kämpfen ums Überleben, wie zum Beispiel die Bestände der Bären und Wölfe in den Apenninen oder des Iberischen Luchses in Südspanien. Anderen geht es besser, weil sie in großen, abgelegenen Gebieten wie den Karpaten oder den Alpen umherwandern

können oder ihr Lebensraum ausgedehnte Wälder sind. Viele dieser größeren Populationen leben grenzüberschreitend und die Individuen wechseln mehr oder weniger frei zwischen benachbarten Staaten hin und her.

Dank des zunehmenden Schutzes, auch durch die FFH-Richtlinie, sind die Bestände der Großraubtiere in der EU nun im allgemeinen stabil. Manche Arten kehren sogar nach Jahrzehnten oder Jahrhunderten der Abwesenheit in einige europäische Gebiete zurück.

Konflikte

Schutz und nachhaltiges Management von Großraubtieren bleiben jedoch umstrittene Themen. Sie rufen heftige Reaktionen und Emotionen sowohl für als auch gegen die Arten hervor. Dies gilt besonders für Wolf und Bär. Viele der andauernden

Auseinandersetzungen liegen darin begründet, dass diese Arten wirtschaftliche Schäden verursachen können, beispielsweise durch das Töten von Vieh oder durch die Zerstörung von Bienenstöcken und anderem Eigentum. Diese Konflikte treten vor allem in wiederbesiedelten Gebieten auf, wo die Menschen nicht mehr an die Gegenwart der Tiere gewöhnt sind.

Aber die Streitigkeiten beinhalten auch weniger offenkundige Aspekte, die nicht so sehr in der Angst begründet sind als vielmehr in unterschiedlichen Wertschätzungen sowie konkurrierenden Landnutzungsinteressen (Ackerbau und Viehhaltung, Verkehrsinfrastruktur, Forstwirtschaft, Jagd, Erholung etc.). Weithin stehen die Großraubtiere für größere problematische Zusammenhänge

Die EU bereitet EU-Artenaktionspläne zu ihren Großraubtieren einschließlich des Eurasischen Luchses vor.

im Kontext der Erhaltung ländlicher Lebensart und traditioneller Gepflogenheiten als auch hinsichtlich des sich ändernden Verhältnisses zwischen Mensch und Natur.

Die EU-Initiative zu Großraubtieren

Der EU kommt beim Schutz und beim Management der europäischen Großraubtiere eine bedeutende Rolle zu, da deren günstiger Erhaltungszustand nur durch eine starke Kooperation zwischen Staaten, einen Managementansatz auf Populationsebene und einen umfassenden Dialog zwischen Interessenvertretern effektiv erreicht werden kann.

Darum hat die Generaldirektion Umwelt 2012 entschieden, eine neue Großraubtierinitiative zu starten. Sie soll einen aktiven Dialog mit allen relevanten Interessenvertretern anregen und Wege erkunden, wie die dauerhafte Koexistenz von Großraubtieren und Menschen in der EU begünstigt werden kann. Der Prozess stützt sich auf Ergebnisse früherer Initiativen, wie den Leitfaden der EU-Kommission zum Großraubtiermanagement auf Populationsebene aus dem Jahr 2008 und die Arbeit der Großraubtierinitiative für Europa. Gute Erfahrungen aus LIFE-

Projekten sowie die EU-Initiative zur nachhaltigen Jagd aus dem Jahr 2004 werden ebenfalls einbezogen.

Als erster Schritt wurde von der GD Umwelt zum 25. Januar 2013 zu einem Workshop nach Brüssel eingeladen, der über 80 Interessenvertreter mit unterschiedlichsten Hintergründen und Anliegen (Vieh- und Rentierhirten, Jäger, Landeigner, Umweltschützer, Naturschutzbiologen, Tierschutzgruppen, Politiker, Verwalter und Journalisten) zusammenbrachte.

Schwerpunkt des Workshops waren Diskussionen in Kleingruppen aus Vertretern unterschiedlicher Interessen. Sie wurden gebeten, drei Kernthemen zu beraten: ihre Visionen zur Zukunft des ländlichen Bereichs; ihre Ansichten zu den größten Hindernissen auf dem Weg zur Realisierung der Visionen und mögliche Ansätze, um diese Hindernisse zu überwinden. Diese Visualisierungsmethode ist dafür bekannt, dass Ideen entstehen und die Hauptanliegen der Interessenvertreter herausgearbeitet werden. Um die Debatten zu unterstützen, wurde darüber hinaus eine Reihe von Hintergrundstudien und Diskussionspapieren zur Verfügung gestellt.



Die Beziehung zwischen den Menschen und Großraubtieren muss in der EU erneut betrachtet werden.

Die GD Umwelt verwendet die Workshopergebnisse nun in verschiedenen Arbeitsansätzen. Der erste beinhaltet die Vorbereitung von vier EU-Artenaktionsplänen für den Braunbär, den Luchs, den Wolf und den Vielfraß. Die Pläne sollen die sozialen und wirtschaftlichen Dimensionen des Großraubtierschutzes sowie die spezifischen Aspekte jeder Population in vollem Umfang berücksichtigen. Entwürfe zu diesen Aktionsplänen sollen bei einem weiteren Workshop im Dezember 2013 diskutiert werden.

Darüber hinaus werden vier Pilotinitiativen umgesetzt, bei denen verschiedene Konfliktlösungsmechanismen zu unterschiedlich großen

Raubtierpopulationen getestet werden. Diese Pilotmaßnahmen sollen die relevanten Interessenvertreter einbeziehen und gezielte Aktionen umsetzen, bei denen reale Konflikte in ihrem konkreten Umfeld angegangen werden. Schließlich werden die Kommunikationsaktivitäten verstärkt, auch durch eine Medienkampagne, um die Aufmerksamkeit auf das Schicksal der Großraubtiere in der EU zu lenken und um eine ausgewogene Darstellung der Diskussionen in der nationalen und europäischen Presse zu erreichen.

Für weitere Informationen: http://ec.europa.eu/environment/nature/conservation/species/carnivores/index_en.htm

LIFE-Projekte zur Unterstützung der Großraubtiere

Seit 1992 hat der EU-LIFE-Fonds 76 Großraubtierprojekte in der ganzen EU unterstützt (vor allem zu Bär, Wolf und Eurasischem Luchs), wobei mehr als 54 Millionen Euro zu deren Schutz beigesteuert wurden. Viele dieser Projekte haben sich darauf konzentriert, Wege zu finden, um Konflikte zwischen Großraubtieren und Menschen zu minimieren oder zu verhindern. Eine neue LIFE-Broschüre beschreibt eine Reihe von Schutzmaßnahmen auch zur Konfliktlösung und leitet daraus Lehren sowie Beispiele guter Praxis ab, die weiter gefördert werden können.

<http://ec.europa.eu/environment/life/publications/lifepublications/index.htm>



natura 2000 barometer

Mitgliedstaaten	NATURA 2000-GEBIETE (SPA + GGB)			TERRESTRISCH			
	Gesamtzahl Natura 2000-Gebiete	Natura 2000-Gesamtfläche (km ²)	Prozent der Staatsfläche	Gesamtfläche GGB (km ²)	Anzahl GGB	Gesamtfläche SPA (km ²)	Anzahl SPA
BELGIË/BELGIQUE	458	5 153.95	12.75%	3 067.07	278	2 968.68	231
BULGARIA	336	39 056.31	34.34%	33 259.91	230	25 097.41	118
ČESKÁ REPUBLIKA	1 116	11 061.54	14.03%	7 855.97	1 075	7 034.43	41
DANMARK	350	22 646.40	8.43%	3 211.81	234	2 633.84	111
DEUTSCHLAND	5 264	80 753.10	15.47%	33 575.00	4 603	40 295.41	737
EESTI	568	14 832.28	17.82%	7 651.82	536	6 138.04	65
ÉIRE/IRELAND	587	16 095.65	13.17%	7 186.12	419	4 334.09	157
ELLÁDA	419	42 947.05	27.29%	21 615.80	241	27 840.14	202
ESPAÑA	1 805	147 918.44	27.27%	117 260.92	1 438	100 705.71	591
FRANCE	1 754	110 699.51	12.56%	46 692.29	1 357	43 375.40	378
ITALIA	2 576	63 725.47	19.03%	43 012.07	2 257	40 225.83	609
KÝPROS*	61	1 759.75	28.37%	750.85	39	1 481.70	29
LATVIJA	324	9 168.48	11.52%	7 403.20	317	6 598.99	94
LIETUVA	488	8 564.12	12.07%	6 128.95	405	5 476.56	82
LUXEMBOURG	60	469.45	18.08%	413.64	49	141.57	13
MAGYARORSZÁG	525	19 949.74	21.44%	14 443.70	479	13 745.73	56
MALTA	39	233.72	13.35%	41.51	30	15.84	12
NEDERLAND	203	17 384.12	13.82%	3 177.67	139	4 856.90	74
ÖSTERREICH	218	12 546.18	14.96%	8 990.04	169	10 108.43	97
POLSKA	983	68 458.54	19.58%	33 827.34	844	48 534.63	144
PORTUGAL	149	21 628.01	20.89%	15 584.43	92	9 405.89	56
ROMÂNIA	531	55 675.46	22.63%	39 924.54	382	35 505.50	148
SLOVENIJA	286	7 203.44	35.52%	6 397.44	260	4 615.65	26
SLOVENSKO	514	14 448.26	29.58%	5 838.14	473	13 110.51	41
SUOMI	1 839	55 986.24	14.42%	48 479.53	1 682	24 571.87	465
SVERIGE	4 071	66 724.48	13.86%	57 006.80	3 938	25 421.31	528
UNITED KINGDOM	920	94 840.59	8.55%	13 103.76	627	15 625.49	267
EU27	26 444	1 009 930.28	17.90%	585 900.32	22 593	519 865.56	5 372

* Die Flächen- und Prozentangaben beziehen sich auf das Gebiet von Zypern, auf das der gemeinschaftliche Besitzstand gemäß Protokoll 10 des Beitrittsvertrages mit Zypern derzeit angewandt wird.

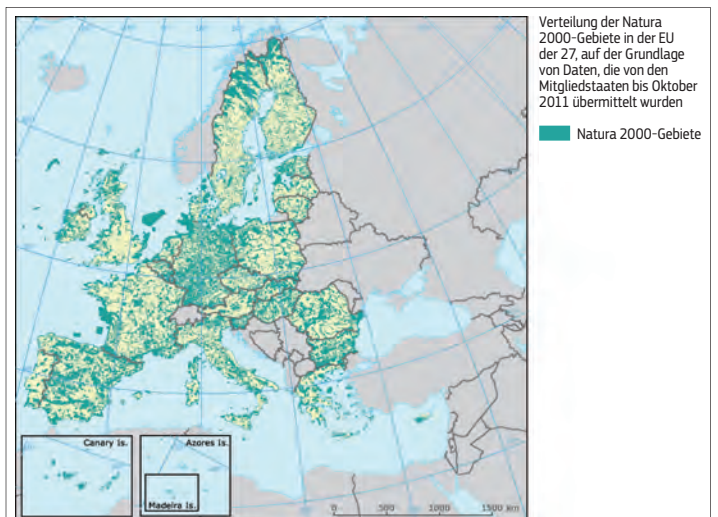
Das Natura 2000-Barometer wird von der GD Umwelt mit technischer Unterstützung der Europäischen Umweltagentur erstellt und beruht auf den Daten, die von den Mitgliedstaaten bis Oktober 2012 offiziell übermittelt wurden. Zahlreiche Gebiete sind entweder vollständig oder zum Teil im Rahmen beider Naturschutzrichtlinien gemeldet worden. Die Daten für die Gesamtzahl der Natura 2000-Gebiete (SPA + GGB) und ihrer Fläche wurden durch GIS-Analysen ermittelt, um Doppelzählungen in Überlappungsbereichen zwischen Gebieten nach der Vogelschutz- und nach der FFH-Richtlinie zu vermeiden.

Die diesbezügliche Methodik wurde kürzlich verfeinert. Das erklärt, warum manche Angaben geringfügig von früheren Übersichten abweichen.

Notabene:

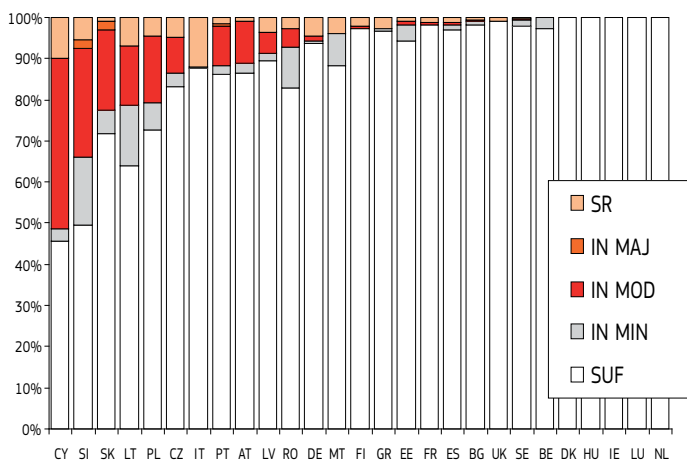
Gebiete mit einem terrestrischen Anteil von mehr als 5 % der Gesamtfläche wurden als Landgebiete gezählt.

Gebiete mit einem marinen Anteil von mehr als 5 % der Gesamtfläche wurden als Meeresgebiete gezählt.



Stand 2013

		MARIN						Mitgliedstaaten
Gesamtfläche terrestrischer Natura 2000-Gebiete (km ²)	Gesamtzahl terrestrischer Natura 2000-Gebiete	Gesamtfläche GGB (km ²)	Anzahl GGB	Gesamtfläche SPA (km ²)	Anzahl SPA	Gesamtfläche mariner Natura 2000-Gebiete (km ²)	Gesamtzahl mariner Natura 2000-Gebiete	
3 890.83	453	1 123.60	3	312.00	4	1 262.91	7	BELGIEN
38 083.59	335	582.56	13	507.86	11	925.81	23	BULGARIEN
11 061.54	1 116	0	0	0	0	0	0	TSCHECHIEN
3 652.11	322	16 455.70	86	12 150.10	52	19 011.67	130	DÄNEMARK
55 243.81	5 248	20 845.37	58	19 641.34	24	25 508.68	79	DEUTSCHLAND
8 061.10	562	3 897.94	43	6 498.96	26	6 770.78	50	ESTLAND
9 258.66	571	6 347.11	126	1 534.69	86	6 828.03	211	IRLAND
36 009.68	419	6 439.05	93	1 673.42	54	6 908.11	137	GRIECHENLAND
137 663.64	1 790	10 027.43	178	2 596.74	68	10 193.20	211	SPANIEN
68 957.88	1 735	27 941.06	134	35 331.42	77	41 736.42	211	FRANKREICH
57 357.33	2 534	5 238.46	246	3 756.94	69	6 308.12	282	ITALIEN
1 627.37	60	132.27	7	111.21	5	132.34	9	ZYPERN*
7 442.00	324	1 752.21	7	1 706.65	5	1 725.21	7	LETTLAND
7 883.19	488	533.69	4	426.80	4	680.86	8	LITAUEN
469.45	60	0	0	0	0	0	0	LUXEMBURG
19 949.74	525	0	0	0	0	0	0	UNGARN
42.18	37	190.79	12	0.64	7	191.16	17	MALTA
5 739.00	200	11 644.35	11	5 584.73	7	11 644.46	14	DIE NIEDERLANDE
12 546.18	218	0	0	0	0	0	0	ÖSTERREICH
61 210.34	982	4 347.94	9	7 236.68	9	7 248.19	17	POLEN
19 217.38	143	965.42	34	2 077.73	19	2 407.80	51	PORTUGAL
53 941.51	530	1 530.64	8	1 459.10	1	1 720.82	9	RUMÄNIEN
7 200.34	286	0.26	7	2.85	1	3.09	8	SLOWENIEN
14 448.26	514	0	0	0	0	0	0	SLOWAKEI
48 760.65	1 823	6 874.73	141	6 509.05	91	7 224.64	168	FINNLAND
57 509.49	4 024	9 137.79	406	4 650.95	129	9 210.55	444	SCHWEDEN
20 934.78	894	66 947.66	143	11 492.43	125	73 893.59	267	VEREINIGTES KÖNIGR.
768 141.98	26 193	202 929.03	1 769	125 262.30	874	241 536.42	2 360	EU27



Die Abbildung berücksichtigt nur die Landanteile des GGB-Netzwerks, d. h., marine Arten und Lebensräume sind nicht einbezogen (Stand Dezember 2012).

Vollständigkeit des europäischen Natura 2000-Netzwerks

Mit Hilfe des European Topic Centre für Biodiversität evaluiert die EU-Kommission für die Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung (GGB/SCI) die Vollständigkeit des Netzwerks, indem für alle relevanten Arten und Lebensraumtypen betrachtet wird, ob ihr Vorkommen ausreichend durch die bislang ausgewiesenen Gebiete abgedeckt ist. Nach den Ergebnissen dieser jährlich aktualisierten Analysen kann der Vollständigkeitsgrad des Natura 2000-Netzwerks anhand des Anteils der Arten und Habitate pro Mitgliedstaat ausgedrückt werden, für die das Netzwerk komplett ist. Das Diagramm stellt die Ergebnisse dieser Evaluierungen für den Landteil des Natura 2000-Netzwerks dar:

- **SR** (scientific reserve): für die Ermittlung der besten Gebiete ist weitere Forschung notwendig;
- **IN MAJ** (major insufficiency): kein Vorkommensgebiet der Art oder des Lebensraumtyps wurde bislang vorgeschlagen;
- **IN MOD** (moderate insufficiency): für diese Arten und Lebensraumtypen müssen weitere Gebiete vorgeschlagen oder bestehende Gebiete erweitert werden;
- **IN MIN** (minor insufficiency): Vollständigkeit kann erreicht werden, indem die Arten oder Lebensraumtypen auch für bestehende Gebiete als kennzeichnendes Merkmal benannt werden;
- **SUF** (sufficient): für diese Art oder diesen Lebensraumtyp ist das Netzwerk hinlänglich.



Grüne Infrastruktur fördert eine ganzheitliche und multifunktionale Landnutzung.

Am 5. Mai 2013 hat die EU-Kommission eine neue Strategie zur Förderung des Einsatzes von grüner Infrastruktur in ganz Europa veröffentlicht. Nachfolgend sind die zentralen Punkte der Strategie dargestellt.

Grüne Infrastruktur (GI) ist ein bewährtes Instrument, um durch die Arbeit mit der und nicht gegen die Natur ökologischen, ökonomischen und sozialen Nutzen zu erzielen. Dadurch

zu menschengemachten Konstrukten beispielsweise hinsichtlich der Klimaregulierung oder zur Hochwasserprävention. Sie trägt auch dazu bei, dass die Gesellschaft die vielfältigen Vorteile besser würdigt und wertschätzt, die die Natur als Ökosystemleistungen erzeugt.

Leider werden die meisten dieser Leistungen bislang noch zu oft als frei verfügbare Gratisgüter behandelt und genutzt, als

Straßen oder Freizeitnutzung verwendet.

Bedarf an einer EU-Rahmenstrategie zur Förderung der grünen Infrastruktur

Die neue EU-weite GI-Strategie, die im Mai veröffentlicht wurde, soll einen starken, raumgebenden Rahmen bilden, um GI-Projekte durch bestehende rechtliche, politische und finanzielle

Grüne Infrastruktur – **Stärkung** des europäischen Naturkapitals

kann wiederum eine besser integrierte und multifunktionale Landnutzungs- und Landentwicklungspolitik angeregt werden, die gegebenenfalls auf der Natur basierende Entwicklungslösungen in bester Weise verwendet.

Verglichen mit Einzeckansätzen hat die GI viele Vorteile: Sie bietet günstigere, besser angepasste Alternativen

stunden sie unendlich zur Verfügung, weswegen ein Großteil des europäischen Naturkapitals weiterhin abnimmt. Die EU hat bereits viele gesunde Ökosysteme verloren und das, was noch übrig ist, ist durch Zersiedelung, Infrastrukturentwicklung und Landnutzungsänderung stark zerschnitten. Jährlich werden mehr als 1000 km² zusätzlich für den Hausbau, die Industrie,

Instrumente zu fördern und zu erleichtern. Sie stützt sich auf vier Hauptsäulen:

1. Förderung grüner Infrastruktur in den wesentlichen EU-Politikbereichen

Aufgrund der Erkenntnis, dass GI einen deutlichen Beitrag zu den wesentlichen EU-Politikbereichen insbesondere hinsichtlich der regionalen und der ländlichen

Was ist GI?

Die Kommission benutzt in der neuen Mitteilung die folgende Arbeitsdefinition:

Grüne Infrastruktur: ein strategisch geplantes Netzwerk aus natürlichen und halbnatürlichen Bereichen mit weiteren Umweltmerkmalen, welches so gestaltet und gemanagt wird, dass es ein weites Spektrum an Ökosystemleistungen bietet. Dazu gehören grüne Bereiche (oder blaue im Falle von Wasserlebensräumen) sowie andere Charakteristika in terrestrischen (einschließlich der Küste) und marinen Gebieten. An Land ist GI im ländlichen wie im städtischen Umfeld zu finden.

Weitere Hintergrundinformationen zur GI finden sich in Ausgabe 27.

Entwicklung, des Klimawandels, des Katastrophenschutzes, der Land- und Forstwirtschaft sowie der Umwelt leisten kann, verlangt die neue Strategie, dass GI sozusagen ein Normteil der Raumplanung und der Landschaftsentwicklung wird, welches vollauf in die Umsetzung dieser Politikbereiche integriert ist.

Damit dies erreicht wird, will

die EU-Kommission Leitlinien herausgeben, um zu zeigen, wie grüne Infrastruktur besser in diese Politiken und ihre Finanzierungsinstrumente (z. B. gemeinsame Agrarpolitik, Regionalentwicklungs- und Kohäsionsfonds) einbezogen werden kann. Die Leitlinien werden Ende 2013 fertig sein, so dass sie von den Mitgliedstaaten

bei der Erstellung der neuen Arbeitsprogramme im Rahmen des neuen mehrjährigen Finanzrahmens (2014–2020) genutzt werden können.

Die EU-Kommission wird auch Maßnahmen ergreifen, um in zentralen Gruppen von Interessenvertretern das Bewusstsein für GI zu erhöhen und beste Methoden zu fördern. Es wird auch eine spezielle Internetplattform für den Informationsaustausch entwickelt.

2. Informationsverbesserung und Innovationsförderung

Um GI bestmöglich und effektiv nutzen und entfalten zu können, braucht es zuverlässige Informationen über die Ausdehnung und den Zustand von Ökosystemen sowie deren Leistungen, so dass diese richtig eingeschätzt und bewertet

werden. Obwohl selbstverständlich die meisten Entscheidungen hinsichtlich der Umsetzung von GI-Projekten auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene getroffen werden, ist doch bei den für Entscheidungen grundlegenden Daten ein Mindestmaß an Konsistenz notwendig, insbesondere bei Projekten, die durch EU-Fonds unterstützt werden.

Ein wichtiger Bestandteil der neuen EU-Strategie bezieht sich daher auf die Verbesserung der Wissensgrundlage. Die EU-Kommission wird deshalb beispielsweise im Kontext des Forschungs- und Innovationsprogramms Horizon 2020 den Bedarf und die Möglichkeiten abschätzen, die fortlaufenden Kartier- und Bewertungsarbeiten zu GI methodisch zu unterstützen,

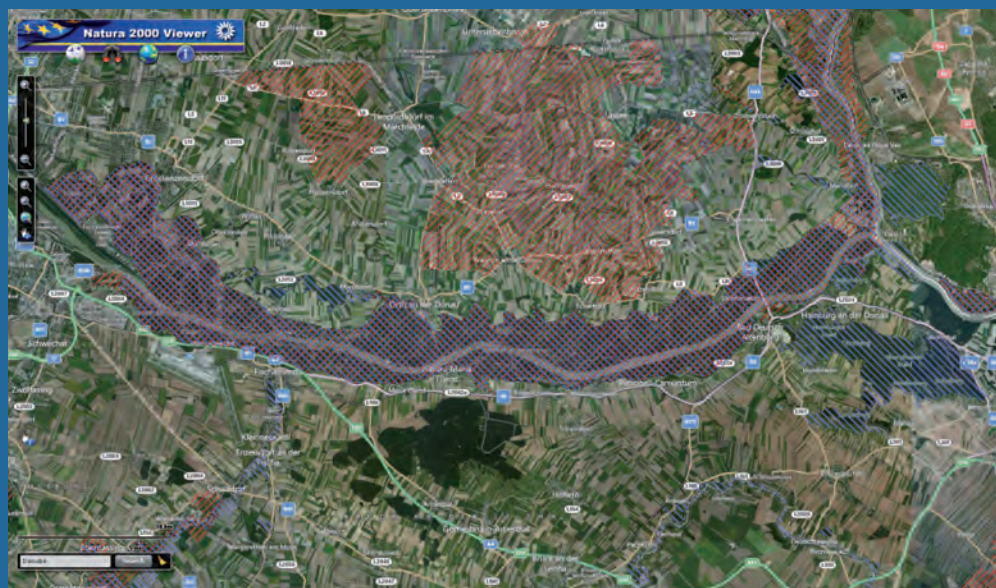
GI im Verhältnis zu Natura 2000

Das Natura 2000-Netzwerk mit seinen 26.000 Gebieten in ganz Europa bildet das Rückgrat der europäischen grünen Infrastruktur. Auch wenn es vor allem zum Schutz wichtiger Arten und Lebensräume eingerichtet wurde, liefert Natura 2000 den Menschen auch viele Ökosystemleistungen, deren Wert auf 200 bis 300 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt wird.

Natura 2000-Gebiete sind daher ein wichtiges Reservoir für biologische Vielfalt und gesunde Ökosysteme, auf das man zurückgreifen kann, um inzwischen schlecht ausgestattete Umweltbereiche wiederzubesiedeln und wiederzubeleben und um die Entwicklung von GI zu beschleunigen. Dieser Prozess wird wiederum der Fragmentierung von Ökosystemen entgegenwirken, den Vernetzungsgrad zwischen Gebieten des Natura 2000-Netzwerks verbessern und so dazu beitragen, die Ziele von Artikel 10 der FFH-Richtlinie zu erreichen.



© Nick Urton/Nature.com



die Wissensbasis zu verbessern und innovative Technologien und Ansätze zur erleichterten Entwicklung von GI auszuarbeiten und anzuregen.

Die Kommission wird darüber hinaus den Mitgliedstaaten bei der Kartierung und Begutachtung der europäischen Ökosysteme und ihrer Leistungen helfen. Dadurch sollen Aktivitäten für GI-Initiativen Priorität eingeräumt werden. Im Jahr 2015 sollen der Umfang und die Qualität der für Entscheidungsträger hinsichtlich der Entwicklung der GI verfügbaren technischen und räumlichen Daten überprüft werden. Dabei wird auch untersucht, wie die bestehenden Mechanismen

zur Generierung, Analyse und Verbreitung der Information insbesondere durch verbesserte Nutzung der Möglichkeiten zum Informationsaustausch vervollkommen werden können.

3. Verbesserung des Zugangs zu Finanzierungsmitteln

Ergänzend zur verbesserten Nutzung der Hauptfinanzierungsinstrumente der EU für die Umsetzung von GI-Projekten will die neue Strategie auch den Privatbereich ermutigen, sich zu beteiligen, da auch er eine wichtige Rolle bei den Investitionen in die GI spielen muss. Es ist jedoch zu beachten, dass GI-Projekte vor allem in den anfänglichen Entwicklungsphasen

für den privatwirtschaftlichen Bereich riskant sein können. Daher ist es wichtig zu versuchen, dieses Risiko durch Finanzinstrumente (z. B. Verfahren zur Risikoteilung) zu reduzieren und Abmachungen mit vielen Partnern zu treffen, bei denen sowohl öffentliche als auch private Mittel eingebunden sind.

Potenzielle Investoren (Gemeinden, Regionen, private Unternehmer) brauchen auch technische Unterstützung, um GI-Projekte zu entwickeln. Diesbezüglich plant die Kommission zusammen mit der Europäischen Investitionsbank (EIB) bis 2014 ein finanzielles Hilfsmittel der EU zur Unterstützung biodiversitätsbezogener

Investitionen einschließlich GI-Projekten einzurichten und jene zu unterstützen, die Projekte mit einer mittel- bis langfristigen Renditeerwartung entwickeln wollen.

4. Förderung grüner Infrastrukturprojekte auf EU-Ebene

Die letzte Säule der neuen GI-Strategie prüft die Möglichkeit der Entwicklung einer transeuropäischen GI-Initiative (TEN-G) in Anlehnung an jene, die bereits für das transeuropäische Verkehrs- (TEN-T) und Energienetz (TEN-E) implementiert sind. Viele Ökosysteme beispielsweise in Gebirgen (Alpen, Pyrenäen, Karpaten), entlang der

Alpen-Karpaten-Korridor (Österreich, Slowakei)

Aufgrund der Intensivierung der Landwirtschaft, der schnellen Ausdehnung der bebauten Fläche und der wachsenden Verkehrsinfrastruktur ist die Landschaft zunehmend fragmentiert. Das Projekt will als Reaktion darauf einen kohärenten 120 km langen Korridor von den Alpen bis zu den Karpaten schaffen und schützen. Ein Hauptziel ist die Begründung einer zusammenhängenden grünen Infrastruktur in diesem Korridor, die die Wiederherstellung und die vernünftige Nutzung der verbleibenden Ökosysteme unterstützt und den Wildtierbeständen mehr Bewegungsfreiheit und Austausch erlaubt.

Das soll nicht nur durch eine verbesserte Verknüpfung zwischen den verschiedenen Natura 2000-Gebieten des Korridors erfolgen, sondern auch durch die Förderung der allgemeinen Durchlässigkeit der Landschaft, die somit geeigneter für die Wildtiere wird.

Im Rahmen eines EU-geförderten grenz- und bereichsübergreifenden Projekts zwischen Österreich und der Slowakei werden viele praktische Maßnahmen wie die Verbesserung des Verkehrsnetzes durch den Bau von Grünbrücken an zentralen Punkten oder Engstellen über Autobahnen oder durch die Schaffung geeigneter Habitatmuster und Trittsteine im Korridor umgesetzt. Zu dem Projekt gehören auch Öffentlichkeitskampagnen und Umweltbildungsmaßnahmen für Schulen der Region.



<http://www.alpenkarpatenkorridor.at>

Gebirge sind ein bedeutender Teil der grünen Infrastruktur Europas.



Flusstäler (Rhein, Donau) und in Wäldern erstrecken sich über nationale Grenzen und sind Teil des gemeinsamen EU-Natur- und Kulturerbes und der gemeinschaftlichen Identität. Auch sie würden deutlich von koordinierten, vernetzten Aktivitäten und einer paneuropäischen Vision profitieren.

Die Entwicklung eines Instrumentariums für eine transeuropäische grüne Infrastruktur in Europa böte nicht nur bedeutende Vorteile bei der Sicherung der Resilienz und der Vitalität einiger der wert- und bedeutungsvollsten Lebensräume in Europa, sondern könnte auch als wichtiges Aushängeschild

bei der Werbung für GI auf der nationalen, regionalen und lokalen Ebene dienen und könnte die Bedeutung der GI in der Politik, der Planung und bei Finanzentscheidungen stärken.

Daher wird die EU-Kommission bis Ende 2015 in einer Studie die Möglichkeiten für die Entwicklung einer EU-weiten TEN-G-Initiative prüfen. Sie wird eine Analyse der Kosten und des wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Nutzens einer solchen Initiative beinhalten.

Weitere Informationen zur EU-Strategie und zur grünen Infrastruktur unter:
http://ec.europa.eu/environment/nature/ecosystems/index_en.htm



Grüne Infrastruktur verbessert die allgemeine ökologische Qualität und die Durchlässigkeit der Landschaft für wildlebende Tiere.

Schutzprogramm für das Wassereinzugsgebiet von Vittel (Frankreich)

Seit 1993 führt die Mineralwasserfirma Vittel in einem 5.100 ha großen Wassereinzugsgebiet am Fuß der Vogesen ein Programm mit Zahlungen für Ökosystemleistungen durch, das die Qualität des Grundwassers auf höchstem Stand halten soll. Danach erhalten alle 27 Landwirte im Einzugsgebiet der ‚Großen Quelle‘ Zahlungen, damit sie ihre Milchviehbetriebe nach den Grundsätzen guter Praxis führen. Das Programm ist recht aufwändig gestaltet, da es an Bedingungen geknüpfte Zahlungen mit technischer Hilfe, der Erstattung zusätzlicher Arbeitskosten und sogar mit Modalitäten für die Übernahme von Land sowie für Landnutzungsrechte für die Bauern kombiniert.

Die Verträge sind langfristig (sie währen 18 bis 30 Jahre), die Zahlungen sind nach Opportunitätskosten je Betrieb differenziert und sowohl die Landnutzung als auch die Wasserqualität werden dauerhaft und genau überwacht. Durch die Festlegung sorgfältig ausgearbeiteter Grundwerte ist die Verbesserung der Leistungen im Vergleich zu den ansonsten absinkenden Werten bei anderen Ökosystemen gut dokumentiert und ein hohes Level bei den Ökosystemleistungen zeigt, dass die Investition eindeutig rentabel ist.

Das Beispiel Vittel verdeutlicht, welche Vorteile es bringt, den privatwirtschaftlichen Bereich und Interessenvertreter, die von Ökosystemleistungen profitieren, in die Finanzierung und Umsetzung von GI-Projekten einzubeziehen.



Pflanzen statt Klimaanlage. Oder: Wie man Geld spart

Die geringere Luftfeuchtigkeit in städtischen Bereichen wegen des Fehlens von Vegetation und der verstärkten Aufnahme von Sonnenenergie durch dunkle Asphalt- oder Betonflächen sind die Hauptgründe dafür, dass es in Innenstädten häufig mehrere Grad wärmer als im Umland ist. Dieses Phänomen, das als urbaner Wärmeinsel-Effekt bekannt ist, kann für empfindliche Personen wie chronisch Kranke oder ältere Menschen vor allem in Hitzeperioden schwerwiegende Konsequenzen haben.

Die kostenlose Luftbefeuchtung durch natürliche Vegetation wirkt diesem Phänomen entgegen. Luftfeuchte kann auch künstlich erzeugt werden, indem mit Hilfe von Strom Wasser verdampft wird, aber das würde etwa 500.000 Euro pro Hektar kosten. Ein Arbeiten mit der Natur und die Nutzung von GI im städtischen Umfeld beispielsweise durch die Integration biodiversitätsreicher Parks, Grünflächen und Frischluftkorridore kann eine viel günstigere und vielseitiger verwendbare Möglichkeit sein, um den urbanen Wärmeinsel-Effekt abzuschwächen. Ferner werden so CO₂-Emissionen absorbiert, die Luftqualität verbessert und der Niederschlagsabfluss reduziert.



natura news

● NACHRICHTEN

● VERÖFFENTLICHUNGEN

● VERANSTALTUNGEN

Aktuelle Entwicklungen bei den biogeografischen Seminaren

In der Reihe der biogeografischen Seminare fand das zweite im Dezember 2012 in Bergen in den Niederlanden statt. Über 80 Experten sowie Behörden- und Interessenvertreter kamen zusammen, um häufig auftretende Fragestellungen beim Management von Natura 2000-Lebensräumen der atlantischen Region zu diskutieren. Die Federführung hatten die Niederlande. Sie wurden dabei von neun weiteren Mitgliedstaaten der Region sowie von der Europäischen Umweltagentur, dem European Topic Centre für Biodiversität und der EU-Kommission unterstützt.

Die Debatten konzentrierten sich auf vier zentrale Lebensraumgruppen – Küsten, Dünen und Ästuare; Grünland; Heiden und Moore; Flüsse und Seen – und mündeten in eine Maßnahmenliste, die sich auf die wichtigsten der im Seminar herausgearbeiteten Managementfragen bezieht. Näheres ist im Bericht zum atlantischen Seminar auf der neuen Kommunikationsplattform im Internet zu finden (s. nächsten Artikel).

Das nächste, von Österreich organisierte Seminar ist für den

25. und 26. November 2013 geplant und wird die alpine Region behandeln. Informationen zum neuen biogeografischen Prozess allgemein finden sich in Ausgabe 32 dieses Newsletters.

Neue Kommunikationsplattform zur Zusammenarbeit im Natura 2000-Netzwerk

Im Juni 2013 hat die EU-Kommission eine neue, internetbasierte Kommunikationsplattform eröffnet, die den biogeografischen Prozess weiter unterstützen und Gebietsbetreuer, politische Entscheidungsträger, Nichtregierungsorganisationen, Landschaftspfleger und andere zum Informations- und Erfahrungsaustausch über das Management von Natura 2000-Gebieten ermuntern soll.

Die Internetseite gliedert sich in drei Hauptbereiche. Der eine ist ein Wissensfundus mit zentralen Informationen zum Status und zum Management von Lebensraumtypen und Arten, die nach EU-Recht geschützt sind und die als vorrangig für die Zusammenarbeit im Rahmen des neuen biogeografischen Prozesses ausgewählt wurden. Im zweiten Bereich geht es um Vernetzung und Zusammenarbeit.

Er beinhaltet eine Reihe von Suchfunktionen, um wichtige Kontakte und Veranstaltungen zum Management von Natura 2000 in der EU ausfindig zu machen. Hier besteht auch ein Onlineforum für den Austausch von Ideen und Informationen zum Management von Lebensräumen und Arten des Natura 2000-Netzwerks.

Der letzte Bereich zu Aktivitäten und Ergebnissen bietet Informationen zu den Workshops und Seminaren, die bereits stattgefunden haben oder im Rahmen des biogeografischen Prozesses geplant sind, sowie zu allen Maßnahmen, die bislang beschlossen wurden. Mitteilungen zu Fortschritten bei der Umsetzung der Maßnahmen sowie zu sonstigen diesbezüglichen Ergebnissen werden regelmäßig eingepflegt.

Siehe: http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/seminars_en.htm

Fortschritt zu den PAFs

Die prioritären Aktionsrahmen (Prioritised Action Frameworks – PAFs) nach Artikel 8 der FFH-Richtlinie sollen den Mitgliedstaaten und ihren Regionen helfen, den Finanzbedarf sowie Prioritäten für Natura 2000 zu bestimmen und die

Integration dieses Bedarfs in die anstehenden Arbeitsprogramme für die wichtigsten EU-Finanzierungsinstrumente in der nächsten Programmperiode (2014–2020) erleichtern.

Bis Juni dieses Jahres hat die Mehrzahl der Mitgliedstaaten ihre PAFs an die EU-Kommission übermittelt. Diese analysiert nun die Informationen, um die Schutzzschwerpunkte der Mitgliedstaaten und die Pläne hinsichtlich der Nutzung der verschiedenen Finanzquellen besser zu verstehen und um sicherzugehen, dass der Detaillierungsgrad der PAFs ausreicht, um für die Arbeitsprogramme nützlich zu sein.

Die Generaldirektion Umwelt, die die Entwicklung der PAFs koordiniert, bezieht auch andere Generaldirektionen in das Verfahren mit ein, damit diese bei Diskussionen mit den Mitgliedstaaten zur strategischen Gestaltung (z. B. zu Partnerschaftsverträgen oder Arbeitsprogrammen) für die neue Programmperiode die PAFs berücksichtigen können. Es ist zu hoffen, dass dieses Vorgehen dazu beiträgt, dass ausreichende finanzielle Mittel für den Naturschutz bei den Fonds zur regionalen, ländlichen und

Schlickwatt bei Niedrigwasser, Niederlande, eines der Habitats, das im Fokus der Diskussionen des atlantischen Seminars stand.





Förderung nachhaltiger Forstwirtschaft in Natura 2000-Gebieten.

marinen Entwicklung sowie beim Kohäsionsfonds bereitstehen.

Letztendlich ist es jedoch an den Mitgliedstaaten dafür zu sorgen, dass die von ihnen bestimmten konkreten Schutzmaßnahmen und Prioritäten gänzlich in ihre eigenen Arbeitsprogramme auf nationaler und regionaler Ebene integriert sind.

Zweiter Interessenvertreter-Workshop zu Wäldern und Natura 2000

2012 hat die EU-Kommission einen neuen Dialog zu Natura 2000 und Wäldern angestoßen. Damit sollen Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Forst und Naturschutz gefördert werden. Für den 23. Mai 2013 organisierten die Generaldirektionen Umwelt und Landwirtschaft einen zweiten Interessenvertreter-Workshop, um weiter auszuloten, wie nachhaltiges Waldmanagement und das Schutzmanagement für Natura 2000 am besten Hand in Hand gehen können. Dazu wurden Beispiele guter Praxis aus der ganzen EU als Inspirationsquelle genutzt.

Gestützt auf diese Diskussionen wird die EU-Kommission nun einen Leitfaden zur praktischen Umsetzung der EU-Vogelschutz- und der FFH-Richtlinie in Wäldern und baumbestandenen Gebieten entwerfen. Die weiteren Entwicklungen und die Beiträge des Workshops werden auf der öffentlichen CIRCABC-Internetseite der EU-Kommission präsentiert: <https://circabc.europa.eu/w/browse/f02c8ace-67e8-4fed-99e4-1825837d65ca>

Bewertung von Ökosystemleistungen

Im Rahmen der Maßnahme 5 der EU-Biodiversitätsstrategie wurde ein kohärenter Analyserahmen zur Erfassung und Beurteilung der Ökosystemleistungen (*Mapping and Assessment of Ecosystem Services – MAES*) veröffentlicht. Dieses Rahmenkonzept schlägt eine Typologie für die zu betrachtenden Ökosysteme vor und regt die Nutzung der Common International Classification of Ecosystem Services (CICES) an, welche zum Zweck der umweltökonomischen Gesamtrechnung entwickelt wurde.

Die facettenreiche Rolle der Biodiversität bei der Bereitstellung von Ökosystemdienstleistungen ist eine zentrale Komponente des EU-Rahmens, welcher auf internationaler Ebene im Kontext der anhaltenden Diskussionen zum Rahmenkonzept für weltweite Analysen der Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (IPBES) Anerkennung gefunden hat.

Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten hat die EU-Kommission kürzlich eine Studie zu „Ansätzen zur Evaluierung und Bewertung der Ökosystemleistungen in der EU im Kontext TEEB“ fertiggestellt. Die neue Untersuchung ist eine Bestandsaufnahme der nationalen und internationalen Initiativen mit Bezug zur TEEB-Studie zur Ökonomie von Ökosystemen und Biodiversität und schlägt einen Rahmen für die Bewertung der Ökosystemleistungen vor. Sie bietet dazu ein breites Spektrum an Möglichkeiten und stellt zu jedem Ansatz Stärken und Schwächen

dar, so dass Mitgliedstaaten die Methoden und Informationen auswählen können, die für sie die höchste Relevanz haben.

Aktuelle Informationen zu MAES unter: http://ec.europa.eu/environment/nature/knowledge/ecosystem_assessment/pdf/MAESWorkingPaper2013.pdf
Bewertungsbericht unter: http://ec.europa.eu/environment/nature/biodiversity/economics/index_en.htm

Neue EU-Artenaktionspläne

Seit 2009 entwickelt die EU-Kommission Artenaktionspläne für ausgewählte Arten der FFH-Richtlinie. Die ersten beiden Pläne würden 2012 für die Geburtshelferkröte *Alytes obstetricans* und für den Orangeroten Heufalter *Colias myrmidone* veröffentlicht. In diesem Jahr wurde ein dritter Plan zum Europäischen Ziesel *Spermophilus citellus* herausgegeben.

Die Pläne sind das Ergebnis ausgiebiger Konsultationen mit Wissenschaftlern und Praktikern aus ganz Europa und stützen sich auf die besten verfügbaren Expertisen. Auch wenn die Pläne rechtlich nicht bindend sind, bieten sie alle eine Fülle von aktuellen Informationen zum Status und zur Ökologie der jeweiligen Art sowie zu den Bedrohungen und geläufigen Schutzmaßnahmen. Sie verzeichnen zentrale notwendige Aktivitäten zur Verbesserung des Schutzstatus.

Kleine Hufeisennase *Rhinolophus hipposideros*, die in einem EU-Artenaktionsplan berücksichtigt werden wird.



Für alle 44 Fledermausarten der FFH-Richtlinie haben die Arbeiten zu einem ersten Aktionsplan für mehrere Arten begonnen. Er wird in enger Zusammenarbeit mit EUROBATS (dem Sekretariat des Abkommen zur Erhaltung der europäischen Fledermauspopulationen der UNEP) und einer Expertengruppe aus nationalen, von den Mitgliedstaaten benannten Fachleuten erstellt. Näheres: http://ec.europa.eu/environment/nature/conservation/species/guidance/index_en.htm

Abschätzung des ökonomischen Werts von Natura 2000

Wie in der Ausgabe vom Juli 2012 dieses Newsletters dargestellt, hat die Generaldirektion (GD) Umwelt eine Reihe von Studien beauftragt, um den wirtschaftlichen Vorteil durch Natura 2000 zu bestimmen, zu beurteilen und darzustellen. Die erste dieser Untersuchungen bot eine grobe Schätzung des Wertes und sah ihn im Bereich von jährlich 200 bis 300 Milliarden Euro für das gesamte Netzwerk. Diese Studie liegt nun als Veröffentlichung der EU-Kommission vor und wird durch ein sechsstufiges Informationsblatt ergänzt. Beide sind auf der Internetseite der GD Umwelt zur Natur zu finden: http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/financing/index_en.htm

Auswirkungen invasiver gebietsfremder Arten in Europa

Im Dezember 2012 hat die Europäische Umweltagentur einen neuen Bericht herausgegeben, der die Aufmerksamkeit von wichtigen Akteuren, Entscheidungsträgern, Politikern und der Öffentlichkeit auf die ökologischen und sozioökonomischen Effekte von invasiven gebietsfremden Arten lenken soll. 28 detaillierte Artensteckbriefe illustrieren die verschiedenen Formen der Auswirkungen.



Die Artenübersichten fußen auf umfassenden, aktuellen wissenschaftlichen Daten aus der neueren Forschung und beleuchten die vielfältigen Effekte der invasiven Arten auf globaler wie auf regionaler Ebene.
Näheres: <http://www.eea.europa.eu/publications/impacts-of-invasive-alien-species>

Neue LIFE-Veröffentlichung zum Habitatmanagement für Vögel

Eine im Januar 2013 herausgegebene LIFE-Broschüre gibt einen Überblick zur Rolle, die LIFE-Projekte beim Management und bei der Wiederherstellung von Lebensräumen von in Europa bedrohten Vogelarten gespielt haben. Insgesamt stand mehr als die Hälfte (156) der 303 im Anhang der Vogelschutzrichtlinie aufgeführten Vogelarten mindestens einmal im Fokus eines LIFE-Projekts. Die Arten, auf die die meisten Projekte abzielten, waren die Rohrdommel *Botaurus stellaris* und der Wachtelkönig *Crex crex* mit 61 beziehungsweise 51 Projekten, gefolgt vom Eisvogel *Alcedo atthis* und dem Neuntöter *Lanius collurio*. Die neue Veröffentlichung stellt einige der diesbezüglich bedeutendsten Projekte vor, die in den letzten Jahren gefördert wurden. Aus ihnen werden auch Lehren gezogen, die in das neue



Neuntöter *Lanius collurio*: eine der am meisten von LIFE-Projekten geförderten Arten.

LIFE-Programm (2014–2020) aufgenommen werden können.
Siehe: <http://ec.europa.eu/environment/life/publications/lifepublications/index.htm>

40 Jahre Einsatz für die Natur – die EUROPARC-Konferenz 2013

Im Oktober 2013 werden sich in Ungarn Manager und Naturschutzexperten aus Nationalparks, Naturparks und anderen Schutzgebieten zur EUROPARC-Konferenz 2013 zusammenfinden. Auf Einladung des UNESCO-Weltnaturerbest-Gebiets Hortobágy-Nationalpark in der pannonischen Region Ungarns wird sich die Konferenz dem 40-jährigen Einsatz für die Natur widmen und die Leistungen würdigen, die die europäischen Schutzgebiete in dieser Zeit für die Gesellschaft erbrachten.

Der Schwerpunkt der viertägigen Konferenz liegt auf dem integrierten Schutzgebietsmanagement, wobei Experten von EUROPARC ihre umfassende Erfahrung in die Veranstaltung einbringen werden. In Anerkennung der neuen Generation von jungen Naturbotschaftern von EUROPARC wird parallel die erste EUROPARC-Jugendkonferenz stattfinden.

Pressemitteilung unter: <http://europarc.org/uploaded/documents/1446.pdf>

Leitfaden zum Klimawandel

Der Leitfaden der EU-Kommission zum Thema Klimawandel und Natura 2000 ist fertig und im Internet verfügbar: http://ec.europa.eu/environment/nature/climatechange/index_en.htm

Natura 2000-Fahnen

Um auf das Natura 2000-Netzwerk aufmerksam zu machen, hat die GD Umwelt große Natura 2000-Fahnen (100 × 150 cm) herstellen lassen. Allen LIFE-Natur-Projekten in Natura 2000-Gebieten wurden Fahnen zugeschickt. Sie sind auch für Interessenvertreter verfügbar, die die Fahnen gut sichtbar platzieren wollen, um auf Natura 2000 hinzuweisen.
Anfragen senden Sie bitte an: nature@ec.europa.eu

Der Natura 2000-Newsletter wird von der Generaldirektion für Umwelt (GD Umwelt) der Europäischen Kommission herausgegeben

Autorin: Kerstin Sundseth, Ecosystems LTD, Brüssel
Redaktion in der Kommission: Susanne Wegefeldt, GD Umwelt
Design: www.naturebureau.co.uk

Das Infoblatt erscheint zweimal jährlich und ist in Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch und Polnisch erhältlich.

Um in den Verteiler aufgenommen zu werden oder die elektronische Version herunterzuladen, besuchen Sie bitte folgende Seite:

http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/natura2000nl_en.htm

Der Natura 2000-Newsletter spiegelt nicht unbedingt die offizielle Sichtweise der Europäischen Kommission wider.

Gedruckt auf mit dem EU-Umweltzeichen versehenem Recyclingpapier (<http://ec.europa.eu/ecolabel>)

© Europäische Union, (2013)
Eine Vervielfältigung des Inhalts ohne Fotografien ist unter Hinweis auf die Quelle gestattet.

Bildquellen: Deckblatt: naturepl.com; S. 2 und 3 © Shutterstock; S. 4 oben D. Mladenovic/www.slovenia.info, unten © Marin Topić, © Shutterstock; S. 5 © Shutterstock und © iStock; S. 6 © naturepl.com; S. 7 oben © iStock, unten © naturepl.com; S. 10 © Shutterstock; S. 11 © naturepl.com; S. 12 © Shutterstock; S. 13 oben © naturepl.com, unten S. 14 © Shutterstock; S. 15 oben © naturepl.com, unten © Francois Schwaab; S. 16 © naturepl.com.

